

920 Menschen wollen Wohnhaus retten

Bauprojekt Die Grüze-Querung verdrängt ein Wohnhaus. Die Bewohnenden wehren sich dagegen, dass ihr Zuhause abgerissen wird – ein 130 Jahre altes Gebäude.

«Winterthurer Baukultur erhalten» steht auf dem Karton, den die Bewohnerinnen und Bewohner der St.-Galler-Strasse 130 am Donnerstagmorgen dem Stadtrat übergeben haben. Innert vier Monaten haben sie 920 Stimmen gesammelt. Sie wehren sich dagegen, dass das Nagelhaus für den Bau der Busbrücke abgerissen wird.

Thomas Bolleter, der Leiter Wahlen und Abstimmungen, hat die Petition entgegengenommen. «Ich leite die 920 Unterschriften gerne weiter», sagte Bolleter und stellte eine Quittung aus. Er geht davon aus, dass die Initiantinnen innert Monatsfrist eine Antwort erhielten. In welche Richtung diese Antwort gehen könnte, darüber wollte er keine Aussagen machen. «Das wird der Stadtrat besprechen.»

Neu gegen alt

Grund für die Petition ist eines der grössten Bauprojekte der Stadt, die 400 Meter lange Querung Grüze. Dereinst soll sie Leonie-Moser-Brücke heissen und Neuhegi-Grüze zu einem zweiten Stadtzentrum machen. Der Spatenstich ist am 11. Juli gefeiert worden. Den grossen Plänen steht aber das Haus an der St.-Galler-Strasse 130 im Weg. Ein Trassee der Brücke, das in der Verlängerung des südlichen Brückenkopfs liegt, führt gemäss aktuellen Plänen praktisch direkt über das Grundstück.



Thomas Bolleter von der Stadt (rechts) nimmt die Petition für das Haus an der St.-Galler-Strasse entgegen. Carlo Zappia (links) und seine Mitstreitenden feiern diesen Moment. Foto: Marc Dahinden

Das würde bedeuten: Das Haus müsste abgerissen werden.

Für die Bewohner der St.-Galler-Strasse 130 geht es nach eigenen Aussagen nicht nur um den Erhalt ihres günstigen Wohnraums. Das Haus habe auch einen historischen Wert. Vor 130 Jahren war es ein Postbüro und habe eine wichtige Funktion im Quartier gehabt. Zudem sei es eine Ressourcenverschwendung, ein gut erhaltenes Wohnhaus abzureissen.

Gespannt auf Reaktion

«Die Petition soll ein Zeichen setzen, dass wir unser Zuhause nicht leichtfertig aufgeben», sagt Mitinitiant Carlo Zappia. Er ist Bewohner des besagten Hauses. Er sei stolz, dass mit 920 Stück eine stattliche Anzahl Unterschriften zusammengekommen seien. «Das gibt uns Rückenwind in unserem Anliegen.» Ausserdem seien sie auch erleichtert, dass die Petition nun übergeben sei. Sie hätten viele Stunden Arbeit investiert für die Textformulierung, das Flyern, die Plakate und für Gespräche, um Unterschriften zu gewinnen. «Und dann sind wir auch gespannt, wie der Stadtrat nun auf unsere Forderungen eingeht.»

Eine Petition ist rechtlich nicht bindend, sie hat nur Symbolcharakter. Der Stadtrat kann darauf eingehen, muss aber nicht.

Nadine Baumgartner